

eiserner Hacken, daran hing ein Kohlenbecken, darauf gestreute Wachholderbeeren verbreiteten einen stärkenden Wohlgeruch. Dicht daneben stand ein kleiner Webstuhl.

Dort sitzt die Burgfrau, sie webt Linnen, flink lässt sie das Schiffchen durch seine Bahnen gleiten. Ein sinniger Ernst ruht auf ihrem scharfgeschnittenen Antlitz. Die schwarzen Augen, so wie die dunkle Hautfarbe lassen ihre rätische Abstammung vermuten. Sie erhebt sich vom Webstuhle und streut in das Kohlenbecken Wachholderbeeren.

Es ist eine hohe, imposante Frauengestalt. Ihre ganze Erscheinung ruft unwillkürlich den Eindruck der vornehmen Frau wach, deren Befehle keine Zögerung dulden.

Sie trägt ein langschleppendes Gewand aus schillerndem „pfawin“<sup>31)</sup>, dessen herabwallende Zipfelärmel fast den Boden berühren, während ein Pelzwerk ihre Schultern umhüllt, das eine goldene Spange festhält. Das Haar deckt ein schwarzer Schleier.

Da tritt Verena die Gürtelmagd in die Kafehte.

„Nun, was bringst du für Bescheid?“ rief die Burgfrau.

„Edle Frau“, berichtete Verena, „Herr Walter ist noch nicht zurückgekehrt. Draussen heult der Sturmwind neuerdings, als zöge Wodans wildes Heer durch Nacht und Graus. Bei diesem